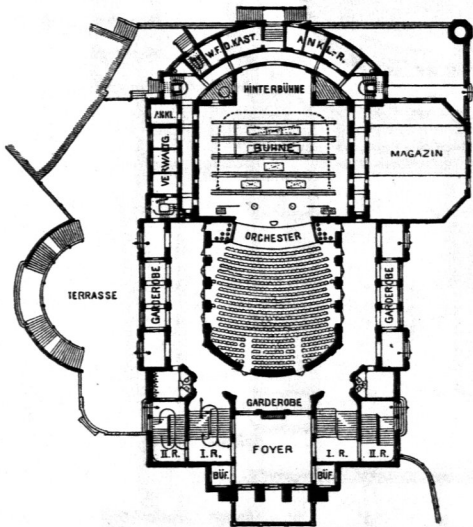


Ueber den dem II. Rang eingeräumten Anteil am Genuße des Foyers ist bereits gesprochen worden; in Halle zeigt er sich mit dem schmalen, 1,00 m breiten in das Foyer hineinragenden Balkon in der Tat recht kümmerlich.

Die bereits erwähnte Anordnung der Treppen zum I. Rang brachte *Seeling* zum ersten Male in feinem neuen Theater »Am Schiffbauerdamm« in Berlin (Fig. 92⁷⁵) zur Anwendung.

Die Eingangshalle dieses Theaters zeigt nur infolgedessen eine kleine Abweichung, als neben den Treppen zum II. Rang Windfänge gelegt sind, welche als seitliche Ein-, bezw. Ausgänge dienen können und deren einer in Verbindung mit einer kleinen Vorhalle steht. Der der Komposition zu Grunde liegende Hauptgedanke wird durch diese Variante nicht tangiert.

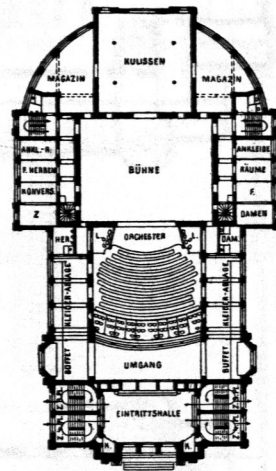
Fig. 89.



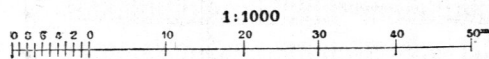
Stadttheater zu Halle a. S. 74).

Arch.: *Seeling*.

Fig. 90.



Stadttheater zu Effen 77).

Arch.: *Bohnstedt*.

Sehr geschickt, aber doch schon aus genannten Erwägungen durchaus ungenügend ist die in Form eines Einbaues in den Raum des Foyers gehaltene Galerie für die Besucher des II. Ranges angelegt (Fig. 91).

Zur weiteren Kenntlichmachung des von *Seeling* geschaffenen Typus mögen hier noch die Grundrisse zweier feiner mittleren Theater, derjenigen von Bromberg (Fig. 93⁷⁶) und von Effen (Fig. 90⁷⁷) mitgeteilt werden.

5) Fünfte Gruppe.

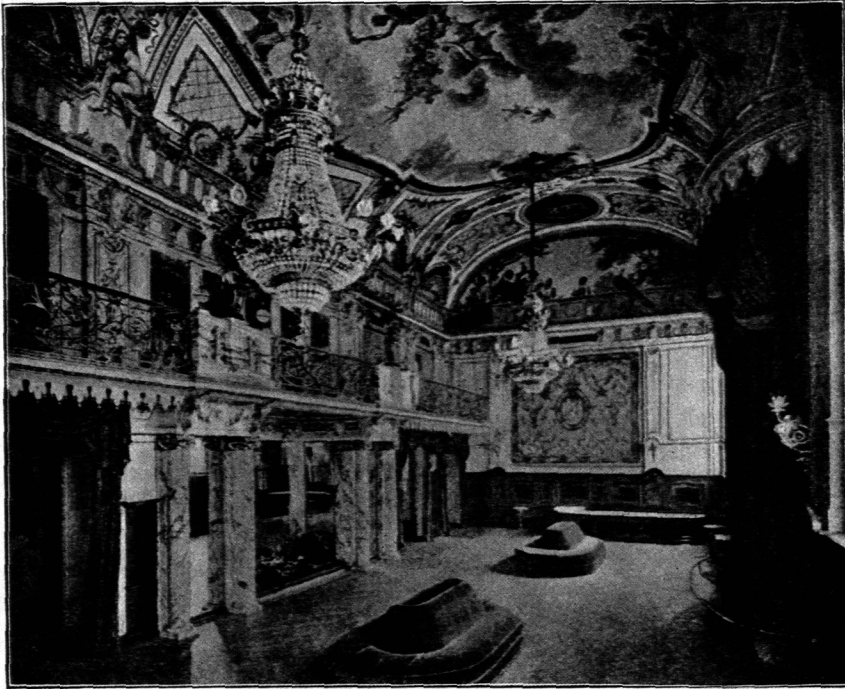
Die dieser Gruppe angehörigen Theater rühren in der großen Mehrzahl von *Fellner & Helmer* her. Die meisten der von dieser Firma ausgeführten Theater zeigen eine so eigenartige Anordnung der Vor- und Zugangsräume, daß sie ohne Bedenken als Führer einer besonderen Gruppe neuerer Theater bezeichnet werden können.

75) Nach: Deutsche Bauz. 1893, S. 464.

76) Nach ebendaf., 1897, S. 477.

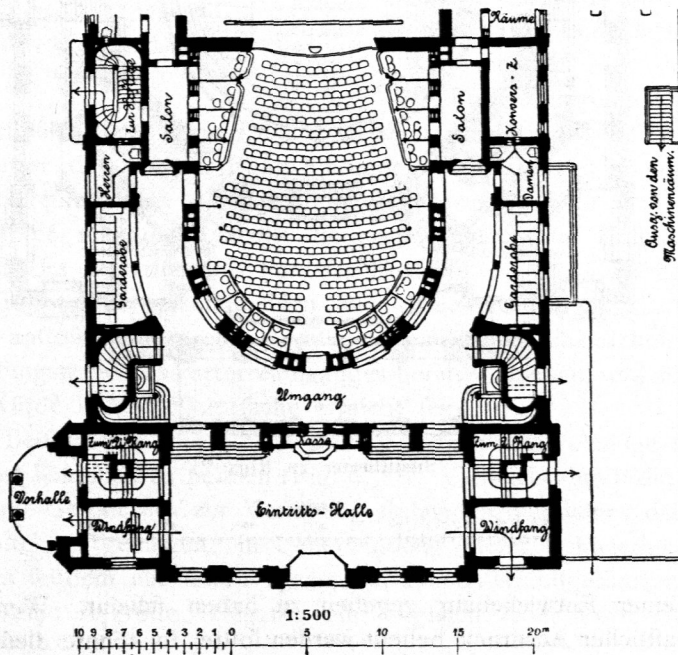
77) Nach: Baukunde des Architekten. Bd. II, Teil 3. 2. Aufl. Berlin 1900. S. 64.

Fig. 91.



Foyer.

Fig. 92.

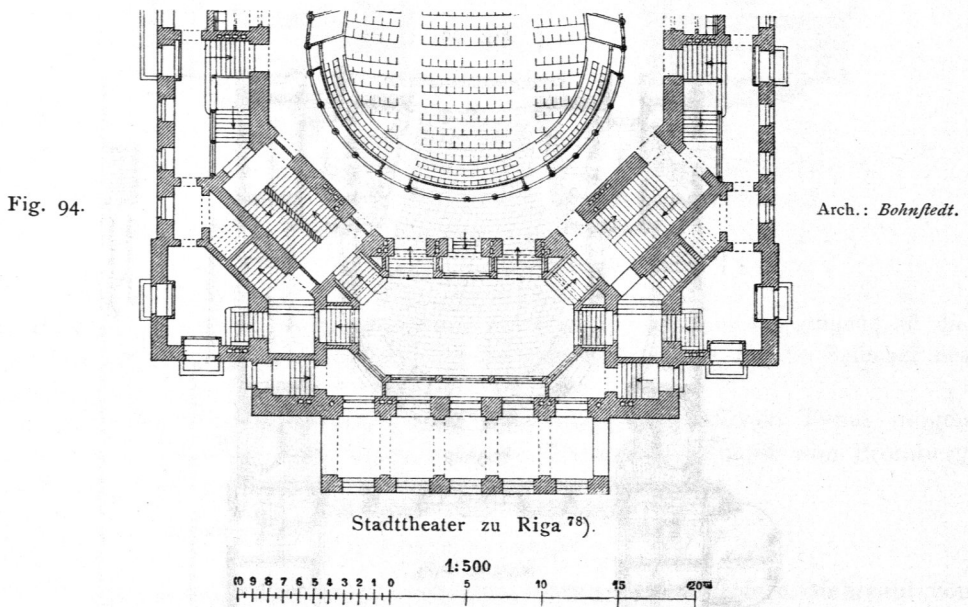
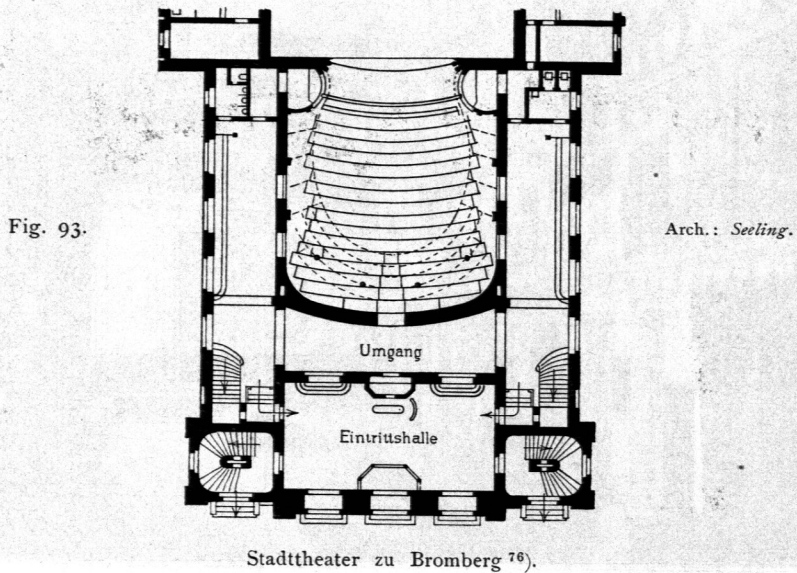


Parterregroundris 75).

Neues Theater zu Berlin.

Arch.: Seeling.

Zum ersten Male erschien in dem von *Bohnstedt* 1860—63 erbauten, seitdem durch Feuer vernichteten Stadttheater in Riga (Fig. 94⁷⁸) eine Anordnung des Vestibüls und der Treppen, welche den Kern des von *Fellner & Helmer* später mit ebenso großem Geschick wie Erfolg angewandten Motivs enthalten und den



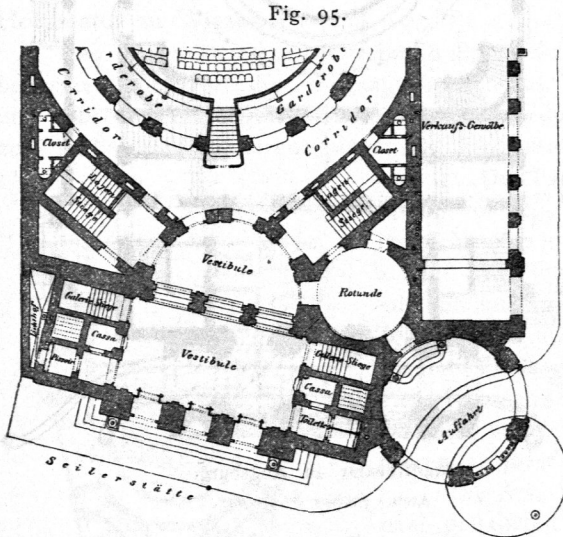
Anstofs zu feiner Entwicklung gegeben zu haben scheint. Wenn durchaus ein halbwissenschaftlicher Ausdruck beliebt werden sollte, so könnte diese Art der Anlage als eine tangentielle zu bezeichnen sein, d. h. tangential zum Zuschauerraum. Wenn aber auf das Eingangsvestibül bezogen, würde statt dessen die Bezeichnung radial

⁷⁸) Nach: Zeitchr. f. Bauw. 1869, Bl. 32.

mehr am Platze fein, ein Beispiel dafür, wie schwierig es ist, derartige Klassifikationen zu machen und wie ungenau sie immer bleiben werden.

Dafs das im Grundrisse des Theaters zu Riga enthaltene Treppenmotiv in der Tat für *Fellner & Helmer* anstofsgebend gewesen ist, scheint einer ihrer älteren Grundrisse, derjenige des Stadttheaters in Wien (Fig. 95⁷⁹) darzutun. Jedenfalls hat dieser Grundgedanke in ihren Händen eine bedeutungsvolle Umwandlung und Klärung erfahren und hat sich zu einer ebenso interessanten wie anmutsvollen, allen Anforderungen gerecht werdenden Lösung ausgereift, die mit Recht als eine eigenartigen Typus darstellende betrachtet werden darf.

90.
Beispiele.



Stadttheater zu Wien⁷⁹).

Arch.: *Fellner & Helmer*.

1/500 w. Gr.

In *nuce* enthält dieser Grundriss aber auch gewissermassen die *Seeling'sche* Anordnung. Ausser den zum I. Rang führenden Haupttreppen finden sich in den Ecken des Parterreumganges die Verbindungstreppen, die in den *Seeling'schen* Theatern, aus ihrer sekundären Rolle herausgewachsen, die Haupttreppen ganz verdrängt haben. Es bedürfte also nur des Entschlusses, das Zwischenvestibül mit seinen beiden Treppen herauszuschneiden und dafür das Eingangsvestibül mit den rechts und links anstofsenden, architektonisch nebenfächlich behandelten Rangtreppen bis an die Umfassungswand des Parterreumganges heranzuschieben, und der *Seeling'sche* Grundrissstypus würde in der Hauptfache erreicht sein.

Als erstes Beispiel der spezifisch *Fellner & Helmer'schen* Anlage ist das kleine Theater im Kurort Karlsbad zu nennen (Fig. 97⁸⁰). Vielleicht durch die ausserordentliche Enge und die Gestalt des zur Verfügung stehenden Bauplatzes dahin gedrängt, ist es den Architekten gelungen, in Ueberwindung dieser Schwierigkeiten und in Anwendung ihres seitdem nur selten wieder verlassenen Grundgedankens in denkbar knappster Form eine reizvolle, elegante und zugleich jeder Vorschrift genügende Anlage zu schaffen.

Das Theater hat Parterre mit Amphitheater. Auf der Höhe der obersten Sitzreihe

⁷⁹) Fakf.-Repr. nach: Zeitschr. d. öst. Ing.- u. Arch.-Ver. 1874, S. 39.

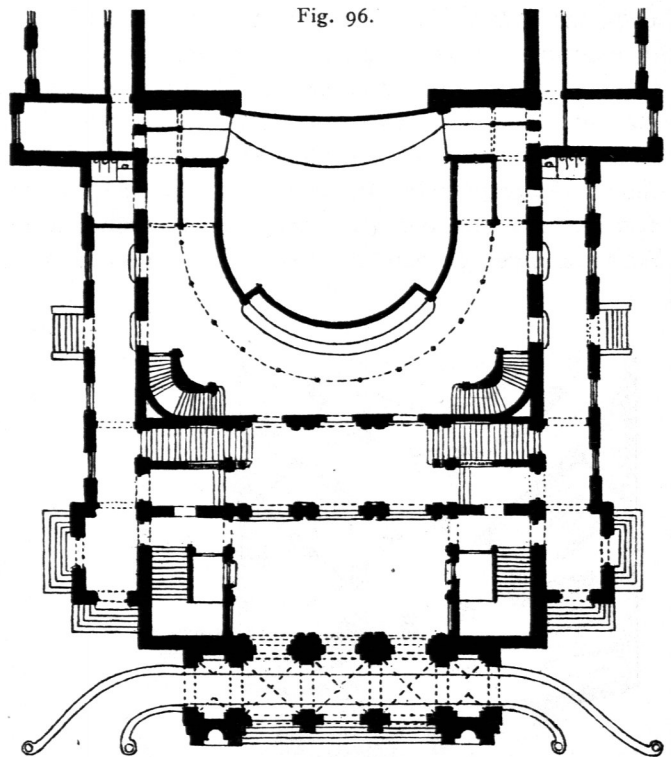
⁸⁰) Nach: Architektonische Rundschau 1889.

dieses letzteren liegt der I. Rang, der jedoch ebenfowohl als erhöht liegende Parkettlogen charakterisiert werden kann und als Zwischengeschofs bezeichnet ist. Infolgedessen ist der II. Rang eigentlich an Stelle des I. getreten; auch liegt das in feiner Form dem Eingangsvestibül entsprechende Foyer auf der Höhe dieses II. Ranges. Dafs dieser Raum angefichts feiner Abmessungen kaum noch auf die Bezeichnung Foyer Anspruch erheben kann und kaum mehr ist als ein mäfsiger Salon oder als ein eleganter Austritt für die beiden da zusammentreffenden Treppen, das ist eine Folge der auferordentlichen Beschränktheit des Raumes. Trotz dieses Mangels darf dieser Grundrifs als ein kleines Meisterwerk angesehen werden; die durch Heranziehung der Treppen erreichte Gestaltung der Eingangsvestibüle zu einem trotz der Enge eleganten und malerischen Gesamtbilde ist vorzüglich gelungen.

Der Zugang zum Parkett liegt gerade gegenüber den an der Vorderfront liegenden Haupteingangstüren, die Kleiderablage unter dem das Parkett nach hinten abschließenden Amphitheater. Von jeder Seite des Parkettumganges führen Ausgangstüren in das Freie.

Das Stadttheater in Salzburg (Fig. 98⁸¹) zeigt bei ähnlicher Gestaltung und ähnlichen Abmessungen des Bauplatzes auch große Ähnlichkeiten in der Grundrifsanordnung mit den vorher genannten.

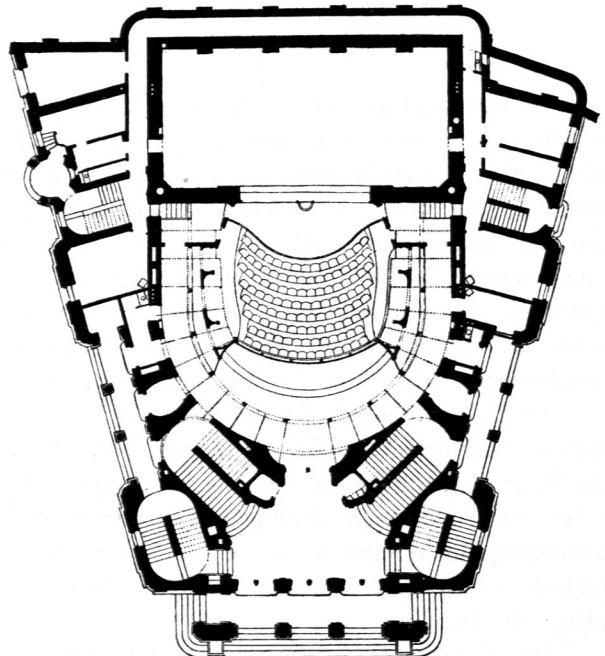
⁸¹) Nach: Baukunde des Architekten. Bd. II, Teil 3. 2. Aufl. Berlin 1900. S. 76.



Stadttheater zu Augsburg.

Arch.: *Fellner & Helmer.*

Fig. 97.



Theater zu Karlsbad⁸⁰).

Arch.: *Fellner & Helmer.*

$\frac{1}{500}$ w. Gr.

Die Treppenanlagen konnten hier noch knapper gehalten werden, da dieses Theater nur einen I. und einen amphitheatralisch gefalteten II. Rang und keine Parterrelogen enthält. Das Eingangsvestibül entspricht demjenigen in Karlsbad; doch ist in Salzburg auf die Anlage eines Erholungsraumes Verzicht geleistet, vielleicht infolge der Erkenntnis, daß ein solcher bei so kleinen Verhältnissen seinem Zwecke doch nicht entspreche.

Im Deutschen Volkstheater in Wien (Fig. 99⁸²) tritt an Stelle des halbkreisförmigen Eingangsvestibüls ein ovales auf, welches in allen späteren Theatern wiederkehrt, so im Deutschen Theater in Prag (Fig. 100), im Stadttheater zu Zürich (Fig. 101⁸³), im Neuen Deutschen Schauspielhaufe zu Hamburg und selbst im Neuen Hoftheater zu Wiesbaden (Fig. 103⁸⁴).

Am Neuen Deutschen Theater in Prag führen aus der an der Vorderfront liegenden bedeckten Unterfahrt drei Eingangstüren in das Vestibül, außerdem noch je eine rechts und links für Fußgänger. Ersteren Türen gerade gegenüber befinden sich zwei Eingänge zum Parkett und Parterreumgang; zwischen ihnen ist, nicht sehr günstig, die Abendkaffe

gesetzt. Der Parterreumgang hat an seinen Flügeln eine Breite von 2,00 m, die nach heutigen Bestimmungen in Deutschland ungenügend fein würde. Dadurch, daß die äußere Umfassungsmauer des Korridors nicht konzentrisch mit der inneren gezogen ist, erweitert sich derselbe nach dem Scheitel des Bogens zu, also an der Stelle, wo der Zusammenfluß der stärkste sein wird, bis zu 3,50 m. Am Parterreumgang sind vier geräumige Kleiderablagen sehr geschickt angebracht, und außer dem vorderen Durchgang führen an jeder Seite zwei Ausgänge direkt in das Freie.

Die Art, wie die Treppen strahlenförmig von dem oval gestalteten Eingangsvestibül ausgehen und wie sie zur dekorativen Ausbildung desselben herangezogen sind, ist auch in diesem Falle eine ebenso geschickte, wie für die *Fellner & Helmer'schen* Anlagen charakteristische.

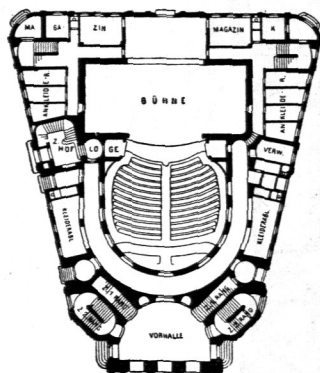
Das Foyer liegt in der Höhe des II. Ranges. Dadurch ist es möglich geworden, dem Eingangsvestibül die für seine dekorative Ausschmückung unentbehrlichen

Höhenverhältnisse zu geben trotz des Umstandes, daß die oberen Reihen des Parterres mit seinem Fußboden in gleicher Höhe liegen.

Nach dieser Betrachtung der Vorräume des Prager Theaters mag es genügen, vom Stadttheater in Zürich in Fig. 101 nur den Grundriß mitzuteilen, der, wie ein Blick lehrt, von dem soeben beschriebenen bloß in unwesentlichen Punkten abweicht, im Grundgedanken und Charakter der Anlage aber fast genau mit demselben übereinstimmt. Auch die dekorative Gestaltung des Eingangsvestibüls ist fast dieselbe; nur scheinen im Prager Theater die in der Längsnachse des Eintrittsvestibüls liegenden Treppen in einer glücklicheren Weise für das Gesamtbild des genannten Raumes verwertet zu sein als in Zürich. Ebenso entspricht die Einteilung der Ränge des Zuschauerraumes derjenigen in Prag, so daß also das Foyer auf der Höhe des II. Ranges angelegt ist.

Es ist bereits ausgesprochen, daß auch das Neue Hoftheater in Wiesbaden nicht allein denselben Typus, sondern so weit, als gewisse, durch die Bauaufgabe gebotene Abweichungen es gestatteten, auch genau dieselben Anordnungen, im ganzen sowie im einzelnen, mit den vorher benannten Theatern gemein hat. Man möchte versucht sein, zu bedauern, daß die so außerordentlich geschickten Künstler durch die Erfolge ihrer früheren

Fig. 98.

Stadttheater zu Salzburg⁸¹).Arch.: *Fellner & Helmer*.

1/1000 w. Gr.

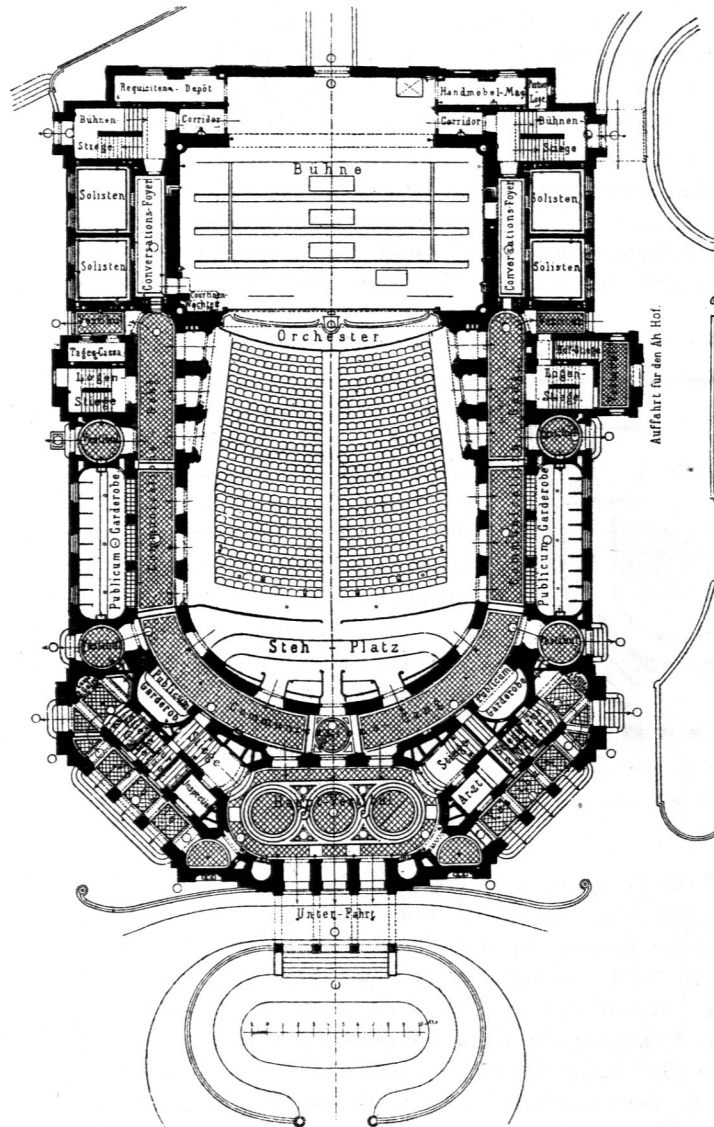
82) Nach ebendaf. S. 74.

83) Nach: Eifenbahn, Bd. 18, S. 96.

84) Nach: Deutsche Bauz. 1898, S. 416.

reizvollen Anlagen sich zu einer so oft wiederkehrenden schematischen Wiederholung verleiten ließen, wenngleich nicht verkannt werden darf, daß eine jede derselben für sich immer von neuem angenehm überraschend wirkt.

Fig. 99.



Volkstheater zu Wien.

Parterregrundriß 82).

Arch.: *Fellner & Helmer.*

Während die bisher betrachteten Theater in außerdeutschen Ländern und unter anderen Bauvorschriften errichtet wurden, mußten beim Bau des Wiesbadener Hoftheaters (1892—94) die für Deutschland und im besonderen für Preußen Geltung habenden Bauvorschriften beobachtet werden. Dazu kam die ganz eigenartige Gestaltung des Bauplatzes und die besonderen, aus den örtlichen Verhältnissen Wiesbadens als Kurort hervorgehenden Bedingungen.

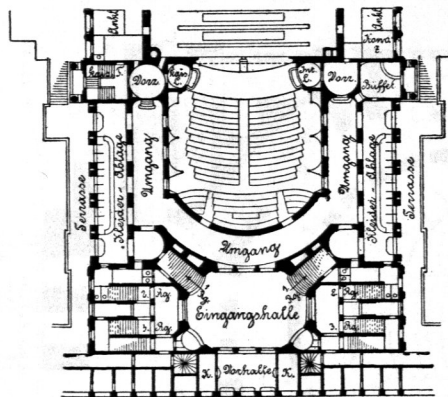
Ersteren, d. h. den Baupolizeivorschriften, zuliebe mußte der Parterreumgang breiter gehalten werden als in den anderen Theatern und ist 4,00^m breit angelegt worden. Im weiteren wurde die Anlage von je zwei ganz getrennten Treppen für den II. und III. Rang zur unerläßlichen Notwendigkeit. Der Grundriß zeigt, wie diese Schwierigkeit überwunden

Fig. 102.



Ansicht der Rückseite.

Fig. 103.

 $\frac{1}{1000}$ w. Gr.Parterre-
grundriß.Neues Hoftheater zu Wiesbaden⁸⁴⁾.

Arch.: Fellner & Helmer.

wurde, indem diesen beiden Treppen ein gemeinsamer, mittels einer Durchbrechung mit dem Vestibül verbundener Vorplatz vorgelegt wurde. Es war ausgeschlossen, daß das Theater mit seinen Vorderräumen in den Spazierweg der Kolonnaden hineinrage und denselben unterbreche; auch durfte es mit seiner eigentlichen Vorderfront nicht die hintere Flucht der an der Kolonnade liegenden Läden überschreiten. Da aber doch eine Verbindung mit der Kolonnade hergestellt werden mußte, indem von dieser aus der natürliche Haupt-

zugang zum Theater führt, so mußten einige dieser Läden geopfert und an ihre Stelle eine kleine Vorhalle eingeschoben werden, welche diesen Zugang vermittelte. In ihr haben die Billettkassen ihren nicht besonders befriedigenden Platz gefunden. Der Raum ist so eng, daß er bei einigem Andrang ganz gefüllt und die Passage behindert ist. Aus diesen Verhältnissen ergibt sich auch der Umstand, daß eine eigentliche Anfahrt nicht angelegt werden konnte. Sie mußte jenseits der Kolonnade hergestellt werden, so daß die mit Wagen Ankommenden erst den öffentlichen Spazierweg der Kolonnade überschreiten müssen, um in die inneren Räume des Theaters zu gelangen.

Die Kleiderablagen zu beiden Seiten des Parterreumganges, ebenso wie die seitlichen Ausgänge haben hier dieselbe Lage wie in den übrigen *Fellner & Helmer'schen* Theatern, ebenso die Treppen zum I. Rang; ein Foyer oder Erholungsraum war jedoch nicht vorgesehen. Es konnte nicht ausbleiben, daß in einem Theater von dem Range und der Bedeutung des Hoftheaters in Wiesbaden, namentlich auch in Hinblick auf die eigenartige Zusammensetzung seines zum großen Teile aus Kurgästen und Fremden bestehenden eleganten Publikums, der Mangel eines solchen Raumes umso mehr empfunden werden mußte, als die ohnedies ziemlich knapp bemessene Eintrittshalle einen Ersatz dafür nicht zu bieten vermochte. Dieser Mißstand drängte zur Abhilfe, die 1901 durch Ausführung eines seitlich an das Theater angefügten und in geschicktester Weise mit demselben in Verbindung gesetzten Prunkfoyers geschaffen worden ist. An geeigneter Stelle wird dieser glänzenden, von *Genzmer* ausgeführten Anlage eine eingehendere Besprechung gewidmet werden.

Der eigentümlichen, beim Wiesbadener Theater bestehenden Terrainverhältnisse ist bereits an anderer Stelle gedacht worden. Ihre weitere Erörterung wäre umfoweniger hier am Platze, als sie auf die grundsätzliche Gestaltung des Grundrisses ohne Einfluß geblieben sind. Nur einer seltsamen Folge dieser Verhältnisse möge hier noch gedacht werden. Eine Ausbildung der Vorderfront zu einer würdig gestalteten Hauptfassade war ausgeschlossen, da sie an die Kolonnade sich anlehnen mußte und deshalb von dieser in ihrem Untergeschoße ganz verdeckt, im Oberbau vollständig überschritten worden wäre. Man hätte sich schon entschließen müssen, die Kolonnade in die Komposition hineinzupressen und wenigstens zum Teil umzugestalten. Die Bedeutung des Gebäudes mußte also in der Hinterfront (Fig. 102⁸⁴) zum Ausdruck gebracht werden. Dies war umso mehr geboten, als diese der Hauptpromenade von Wiesbaden, dem sog. »Warmen Damm«, zugekehrt ist. Die Architekten haben diese Aufgabe zwar in vollendeter Weise gelöst und eine Fassade geschaffen, der in ihrer reichen Architektur nicht anzusehen ist, daß es die Hinterfassade des Gebäudes sei. Es mutet aber doch seltsam an, eine monumentale Auffahrtsrampe zu erblicken, die mit ihren Obeliskcn, Triumphsäulen und reichem korinthischen Portikus nicht etwa dazu bestimmt ist, einer Reihe glänzender Equipagen als Auffahrt zu dienen, sondern höchstens dazu, den sanften Theaterpferden den Aufstieg zur Bühne zu erleichtern.

Es darf davon abgesehen werden, weitere Theateranlagen der genannten Architekten hier im einzelnen zu erörtern, da es sich nicht um eine Aufzählung ihrer Bauten, sondern um eine Feststellung der ihnen eigentümlichen Grundriffsform handelte, welche aus den angeführten Beispielen genugsam ersichtlich sein dürfte.

6) Verschiedene Grundriffsanlagen.

Bei dem Versuche, in der vorstehenden vergleichenden Betrachtung die in der Entwicklung eines Theatergrundrisses zu Tage tretenden und bestimmenden Grundmotive nebeneinander zu stellen, konnte doch niemals die Meinung bestehen, daß jede der bekannten Formen einer Theateranlage in das eine oder andere dieser Systeme sich einreihen lassen müsse. Einige der neueren Theater zeigen Anlagen ganz origineller Art, die solcher Einordnung entschieden Widerstand entgegensetzen.

91.
Neuere
Theater.